

Soldatenvereine sorgen sich um ihre Zukunft

***Vereinsberater rät Vorsitzenden, neue Wege zu gehen:
Friedensarbeit müsse mehr herausgestellt werden***

Alles Militärische hat in weiten Teilen der deutschen Gesellschaft einen schweren Stand. So kämpfen auch die Soldatenvereine, von denen es etwa 50 im Landkreis Neu-Ulm gibt, vielfach mit einem Imageproblem. Daraus resultieren Schwierigkeiten, Nachwuchs und neue Vorstandsmitglieder zu gewinnen. Was kann man tun, dass der eigene Verein eine gute Zukunft hat, ohne seine Identität zu verlieren? Mit dieser existenziellen Frage beschäftigten sich bei einem Austauschtreffen im Landratsamt Neu-Ulm Vorsitzende von heimischen Soldatenvereinen.

Als Referent hatten Doris Böck und Mareike Vierling von der veranstaltenden Freiwilligenagentur des Landkreises Neu-Ulm den Vereinsberater Karl Bosch engagiert. Der Sonthofer war selbst über 30 Jahre lang als Vereins- und Verbandsvorsitzender aktiv, ehe er sich vor drei Jahren als Coach und Mediator selbständig machte. Er ließ die Seminarteilnehmer an seinem reichen Erfahrungsschatz und Wissen teilhaben.

Presse und Öffentlichkeitsarbeit

Jürgen Bigelmayr
Kantstraße 8
89231 Neu-Ulm
Telefon: 0731/7040-1012
Telefax: 0731/7040-1099
E-Mail: pressestelle@lra.neu-ulm.de



Bosch zufolge kommt es entscheidend auf die Darstellung des eigenen Vereins in der Öffentlichkeit an: „Die Leute müssen sagen: Die machen etwas, da rührt sich was.“ Dazu sei eine „positive Ausstrahlung“ erforderlich. Die Mitbürgerinnen und Mitbürger müssten überzeugt werden, dass das Image von den „alten Kriegern“ nicht die Wirklichkeit wiedergebe. Besser herausgestellt werden solle der Einsatz der Soldatenvereine für Frieden, Freiheit, Völkerverständigung und Versöhnung. In diesem Zusammenhang regte Bosch auch an, zum Vereinsnamen, den er nicht ändern würde, einen passenden Untertitel wie z. B. „Verein für Frieden und Kameradschaft“ hinzuzufügen.

Die Vorsitzenden, die anwesend waren, wollen ihren Vereinsnamen beibehalten. Der Terminus „Krieger- und Veteranenverein“ sei Ausdruck der Tradition und der Verpflichtung den verstorbenen Gründern und Vorgängergenerationen gegenüber. Überhaupt müssten Werte wie Kameradschaft, Ehre und Gefallenengedenken in und von den Vereinen hochgehalten werden.

Gleichzeitig, so machten die Kameraden deutlich, setzten sie sich ja bereits für den Frieden ein. Der Volkstrauertag und die Soldatenwallfahrten seien geprägt von der Mahnung gegen den Krieg, gegen Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit. Die Botschaft scheint in der Bevölkerung indes zu wenig anzukommen. Deshalb, so Bosch, müssten neue Wege beschritten werden.

Offen zeigten sich die Vorsitzenden für seinen Vorschlag, die Vereine auch für nicht Gediente und Frauen zu öffnen. Damit aus deren Reihen neue Mitglieder und Funktionäre gewonnen werden können, bedürfe es eines zugkräftigen Angebots. Positive Außendarstellung und ein attraktiver Inhalt – das eine ließe sich ohne das andere nicht erreichen. „Überlegen Sie, was die anderen Vereine im Ort nicht bieten, und setzen Sie es dann gezielt um“, forderte Vereinsberater Bosch auf.

Von elementarer Bedeutung sei auch die Anerkennungskultur im Verein. „Ehrliches, wertschätzendes Lob motiviert unheimlich“, berichtete der Praktiker aus dem Allgäu. Zudem gelte es auf den Trend zu reagieren, dass sich immer mehr Menschen nur ein kurzfristiges freiwilliges Engagement für sich vorstellen könnten. Bosch skizzierte die Möglichkeit, die Vorstandschaft kleiner und kompakter zu machen und zugleich mehr Tätigkeiten in befristete Projekte auszugliedern, um die sich dann reihum verschiedene Mitglieder kümmern. Als Beispiel aus der eigenen Praxis führte er die Vereinsausflüge an, die in seinem Musikverein im Wechsel stets andere Register organisierten. „Damit habe ich sehr gute Erfahrungen gemacht. Da sind prima Ideen rausgekommen, und die Musiker spornten sich gegenseitig an.“

Denkbar sei auch, die Verantwortung in der Vereinsführung auf mehrere Schultern zu verteilen, zum Beispiel durch Doppelspitzen oder andere Modelle der gemeinschaftlichen Führung. Um Nachfolger für Ämter zu finden sei es nicht zuletzt wichtig, dass die Altvorderen den Jungen etwas zutrauten: „Lassen Sie sie machen und sehen Sie ihnen Fehler nach, die dabei passieren!“



Vereinsberater Karl Bosch (links) aus Sonthofen ging beim Austauschtreffen der Soldatenvereine auf diese Themen ein. Doris Böck (Mitte) und Mareike Vierling (rechts) von der Freiwilligenagentur des Landkreises Neu-Ulm hatten die Veranstaltung organisiert. **Foto:** Jürgen Bigelmayr/Landratsamt Neu-Ulm